

Wie ist es
eigentlich ...

als Betrüger zu leben?

**KARL
MEIER ***
(48)

Mehrfach
verurteilter
Betrüger, sitzt
seine zweite
Haftstrafe ab

eines möchte ich zuerst festhalten: Ich war kein Hochstapler, sondern gewerbmässiger Betrüger. Mir ging es nie darum, als mehr zu erscheinen, als ich bin. Und wenn ich meinen – gekauften – Dokortitel einsetzte, war er nur Mittel zum Zweck. Mein Ziel war es, mit möglichst wenig Aufwand möglichst viel Geld zu verdienen.

Mein Geschäftsmodell: über Zeitungsinserate Firmen und Privatpersonen zu suchen, die einen Kredit benötigen. Dafür mussten sie eine Anzahlung leisten. Ich nahm das Geld und finanzierte meinen Lebensunterhalt damit.

Es ist sehr kompliziert, solche grossen Lügengebilde zu konstruieren und unter Kontrolle zu halten. Und – was mir anfangs nicht klar war: ein Riesenstress. Irgendwann kommt man an einen Punkt, an dem man sich konstant auf der Flucht befindet, oft jahrelang. Bei jedem Streifenwagen, der vorbeifährt, bleibt einem fast der Atem weg, und das Herz beginnt zu rasen.

Wenn man so unter Druck steht, macht man Fehler. Und das ewige Herumreisen und Fliehen verschlingt viel Geld. Mehrmals musste ich mein ganzes Hab und Gut in einem Haus zurücklassen und mir am neuen Ort alles wieder beschaffen. Das Problem des Betrügers ist, dass er nie genug bekommt. Das ist mit ein Grund, weshalb die meisten irgendwann auffliegen. Eins weiss ich heute genau: Der Gegner, die Polizei, gewinnt immer. Ihr ist es im Grunde egal, wann sie den Betrüger schnappt, denn sie hat etwas, was er nicht hat: Zeit.

Aufgeflogen bin ich wegen einer IP-Adresse. Ich hatte immer mehrere, auf der ganzen Welt verstreute Proxyserver. So konnte ich steuern, welche IP-Adresse bei meinem Gegenüber erschien. Aber an jenem Tag lief etwas schief, und meine echte Adresse wurde übermittelt. So konnte mich die Polizei aufspüren. Mit der Suche nach mir war ein ganzer Stab der Zürcher Kantonspolizei beschäftigt.

Eine Richterin sagte einmal zu mir, ich könnte sogar einer Oma ein Rennvelo verkaufen. Die Deliktsumme aus all den Jahren, wegen der ich verurteilt wurde, beläuft sich auf immerhin 3,5 Millionen Franken. Ich brauchte das viele Geld nicht nur für die Flucht, immerhin hatte ich, wenn auch nur für kurze Zeit, mehrere Autos, eine Villa, zwei Pferde, zwei Flugzeuge und sechs Boote auf den Namen meiner Firma laufen. Die Festkosten beliefen sich damals auf mehrere zehntausend Franken. Im Monat!

Angefangen mit den Betrügereien habe ich so um die zwanzig herum. Natürlich haben meine Eltern auch mir beigebracht, dass man nicht lügt, nicht betrügt. Kurz, dass man sein Geld mit ehrlicher Arbeit verdient. Aber genau das war das Problem. Bei meinen Eltern sah ich, dass sie sich nichts leisten konnten und ausser Schulden nichts hatten. Sie starben beide mittellos.

Im Betrügen findet man aber auch einen Anteil Spieltrieb. Es geht darum, das Machbare auszuloten. Unter meinen mehreren Tausend Opfern finden sich keineswegs nur dumme Leute. Es sind sogar Anwälte darunter. Ein schlechtes Gewissen hatte ich schon ab und zu, aber eben, die Geldgier war grösser. Und ich hatte auch eine moralische Sperre – ich habe nie alte Frauen betrogen oder Familien mit Kindern, die schlecht gestellt waren. Auch in meinem Bekanntenkreis habe ich nie gewildert. Genauso wenig wie ich je die Zeche geprellt hätte.

Insgesamt wurde ich sechsmal verurteilt. Derzeit sitze ich meine zweite Haftstrafe ab, die ich im März 2010 angetreten habe. Ich habe nicht vor, mir je wieder etwas zuschulden kommen zu lassen, das mich hinter diese oder andere Mauern bringt. Das jahrelange Betrügerdasein habe ich nicht nur mit meiner Freiheit, sondern auch mit meiner Gesundheit bezahlt. Mein Herz ist schwer angeschlagen. Kein Wunder, bei all dem Adrenalin, das es über die Jahre abbekommen hat.

* Name geändert